

## ZUR MAINZER PROVINZIALSYNODE VON 1451

Von Hermann Hallauer, Bonn-Bad Godesberg

Am 13. November 1451 oder kurz vorher traf Nikolaus von Kues nach einem kurzen Besuch seiner Heimat in Mainz ein<sup>1</sup>. Die Wochen vorher in Trier waren für ihn zu einer herben Enttäuschung geworden. Nicht nur, weil Jakob von Sierck mit fadenscheinigen Vorwänden die Abhaltung einer Diözesan- und Provinzialsynode hintertrieb. Noch deutlicher hatte ihm die inzwischen formierte Abwehrfront der Mendikanten bewußt gemacht, wie begrenzt seine Möglichkeiten waren<sup>2</sup>. Nach den hoffnungsvollen Anfängen in Österreich und Süddeutschland, nach der überaus fruchtbaren Tätigkeit in Nord- und Mitteldeutschland und einem beinahe triumphalen Empfang in Holland, stieß er immer häufiger auf Obstruktion und offenen Widerstand. Würde sich diese Erfahrung auch in Mainz fortsetzen?

Josef Koch hat seiner grundlegenden Untersuchung zur Legationsreise einen gedrängten Überblick über das Wirken des Legaten während des einmonatigen Mainzer Aufenthaltes beigelegt<sup>3</sup>. Er konnte damals die beachtliche Zahl von 29 Belegen aufzählen, die den tatsächlichen Umfang der von ihm getroffenen seelsorgerischen und kirchenpolitischen Maßnahmen ahnen ließen. Inzwischen vermitteln neue Archivalien ein erheblich differenzierteres Bild, obwohl uns bewußt ist, daß mit den nun bekannten 60 Urkunden und Aktenstücken nach wie vor nur ein schmales Segment der damaligen Aktivitäten ausgeleuchtet werden kann. Ich muß darauf verzichten, die bisher unbekannt-ten Archivalien, durch die wir von einer Vielzahl verschiedenartigster Vorgänge erfahren, zur Kenntnis zu bringen, sondern möchte einem allerdings bemerkenswerten Zwischenfall, den J. Koch bereits kurz erwähnt hatte, nachspüren. Er gewinnt jetzt deutlichere Umrisse.

In seinem späten Vortrag *Der deutsche Kardinal in deutschen Landen* zitierte Koch einen Brief Jakobs von Sierck an Kardinal Guillaume Hugo d'Estaing (*cardinalis s. Sabinae*), ein ungewöhnliches, ja infames Schreiben, das zugleich entlarvende Rückschlüsse auf das persönliche Verhältnis des Kurfürsten zu

<sup>1</sup> Der Aufenthalt in Kues ist jetzt belegt in der Urkunde von 1451 XI 9. TRIER, *Diözesanarchiv*, Abt. 71,94, Nr. 4.

<sup>2</sup> Vgl. J. KOCH, *Nikolaus von Kues und seine Umwelt*, Heidelberg 1948, S. 61 ff.; DERS., *Der deutsche Kardinal in deutschen Landen*: Kleine Schriften der Cusanus-Gesellschaft 5, Trier 1964, S. 24 ff. Jetzt auch: *Kleine Schriften*: Studi e Testi 127 (Roma 1973) S. 495 f.

<sup>3</sup> J. KOCH, *Umwelt*, S. 139 ff. Zur Mainzer Synode vgl.: A. J. BINTERIM, *Pragmatische Geschichte der deutschen Concilien VII*, Mainz 1852, S. 237 ff. und S. 467 ff. E. O. KEHRBERGER, *Provinzial- und Synodalstatuten des Spätmittelalters*, Diss., Tübingen 1938, S. 32 f.

Cusanus erlaubt<sup>4</sup>. Genüßlich erzählt Jakob von einem übeln Pamphlet, das man dem Legaten vergangenen Winter in Mainz vor die Türe gelegt habe. Es enthalte die schändlichsten Angriffe auf den Hl. Vater, das Kollegium der Kardinäle und die gesamte römische Kurie<sup>5</sup>. Zwar distanziert sich der Erzbischof von dem Machwerk und verspricht, die Publizierung des Pasquills in seinem Territorium unterdrücken zu wollen. Doch überzeugt die Entrüstung wenig. Schadenfreude schimmert vielmehr hindurch. Koch bedauerte seinerzeit, daß der *libellus famosus* als verschollen gelten müsse. Dabei übersah er ebenso wie Vanstenberghe<sup>6</sup> einen scharfsinnigen Hinweis von B. Gebhardt<sup>7</sup>, der ein anonymes *Avisamentum*, welches bereits 1757 Chr. W. F. Walch in der Reihe seiner *Gravamina nationis Germaniae* veröffentlicht hatte<sup>8</sup>, mit eben diesem Brief in Verbindung brachte. Läßt sich die Vermutung Gebhardts weiter erhärten?

Inzwischen kennen wir neben dem äußerst fehlerhaften Druck, auf den sich Gebhardt noch stützen mußte, vier voneinander unabhängige handschriftliche Versionen des Traktates, jeweils in Sammelhandschriften mit vorwiegend konziliaren Texten aufgenommen. Es sind zwei Codices in der Herzog August Bibliothek zu Wolfenbüttel, darunter die von Walch als Vorlage benutzte Handschrift, eine Kopie in der Berliner Staatsbibliothek sowie eine Hs. der Universitätsbibliothek Breslau<sup>9</sup>. Während in zwei Abschriften der Text anonym überliefert wird, nennt die Breslauer Handschrift den Erzbischof von Mainz als direkten und Cusanus als indirekten Adressaten<sup>10</sup>. Aus der zweiten Wolfenbütteler Kopie erfahren wir zusätzlich den Namen des Verfassers, Entstehungsort und Abfassungszeit<sup>11</sup>.

Es kann nicht angezweifelt werden, daß Erzbischof Dietrich von Mainz als Empfänger zu gelten hat und das Pamphlet während der Provinzialsynode im November 1451 auftauchte. Dafür sprechen ebenso innere Gründe, die beiden Textzeugnisse wie auch der Überlieferungsgeschichtliche Zusammenhang. Beschwerden konnten, soweit sie Grundsätzliches berührten, wirkungsvoll nur einem hochgestellten Kirchenfürsten, dessen kritische Einstellung Papst und

<sup>4</sup> J. KOCH, *Der deutsche Kardinal*, S. 25; *Kleine Schriften*, S. 496. Vgl. auch E. VANSTEENBERGHE, *Le cardinal Nicolas de Cues*, Paris 1920, S. 96.

<sup>5</sup> Entwurf des Briefes von 1452 V 17: KOBLENZ, *StA*, 1 C, Nr. 12. Druck: F. FALK, *Cardinal Nicolaus von Cusa in Rom und Cues a. d. Mosel*: Der Katholik 72 (1892) I, S. 93–95.

<sup>6</sup> VANSTEENBERGHE, *Le cardinal* S. 96.

<sup>7</sup> B. GEBHARDT, *Die gravamina der deutschen Nation gegen den römischen Hof*, Breslau<sup>2</sup> 1895, S. 4 ff.

<sup>8</sup> CHR. W. F. WALCH, *Monimenta medii aevi*, Göttingen 1757, S. 101–110.

<sup>9</sup> Zu den Handschriften vgl. Anhang S. 260. Herrn Prof. Boockmann und Herrn Prof. Meuthen bin ich für freundliche Hinweise zu Dank verpflichtet.

<sup>10</sup> *Avisamentum porrectum archiepiscopo Maguntino in consilio provinciali per eundem celebrato ex parte in cautelam cardinalis legati*.

<sup>11</sup> WOLFENBÜTTEL, Cod. Guelf. 264 Helmst., fol. 61<sup>r</sup>: *Litera doctoris Talbeynis*. Unter dem Text, fol. 62<sup>r</sup>: *Hec sunt scripta ex Erffordia reverendo in Christo patri et domino Conrado (!) archiepiscopo ecclesie Maguntinensis necnon sancte sedis Romane archicancellario, anno d. M<sup>o</sup>cc<sup>o</sup> l<sup>o</sup> secundo (!) etc.*

Kurie gegenüber bekannt war, unterbreitet werden. Als Erzkanzler des Reiches war der Mainzer vor allen anderen Prälaten dazu berufen, die nationalen Belange der deutschen Kirche zu wahren. So schlossen sich 1452 die rheinischen Kurfürsten zu einem gemeinsamen Vorgehen zusammen und verlangten von Rom, wie in unserem *Avisamentum*, unter Berufung auf das Dekretum *Frequens* ein Allgemeines Konzil<sup>12</sup>. Drei Jahre später ließ Erzbischof Dietrich erneut die Klagen der deutschen Kirche von der Provinzialsynode in Aschaffenburg formulieren und dem Papst übermitteln<sup>13</sup>. Außerdem konnte dem Libell auf der Synode der größten deutschen Kirchenprovinz eine rasche Publizität sicher sein.

Die Verfasserschaft ist nur in einer Hs. belegt, nämlich in Codex Guelf. 264 Helmstedt, wo der Text einem *Talheym doctor* zugeschrieben wird. Hermann Talheim, auch als Hermann aus Talheim in Thüringen überliefert, ist in der Geschichte der deutschen Dominikaner kein Unbekannter. Wir begegnen ihm erstmals 1427 als *frater professus* des Dominikanerkonvents zu Mülhausen in Thüringen<sup>14</sup>. Im selben Jahr läßt er sich in Jena als Student der *artes liberales* einschreiben<sup>15</sup>, 1428 in die Matrikel der Universität Erfurt<sup>16</sup>. 1445 setzt er seine Studien in Köln fort als *biblicus*<sup>17</sup>, wird zum Dr. theol. promoviert und leitet am 3. Dezember 1450 eine theologische Promotion, die zu einem Konflikt mit der Fakultät führt, da er gegen die in Basel (1439 IX 17) vertretene Lehre der unbefleckten Empfängnis votiert. Man zwingt ihn zum Widerruf<sup>18</sup>. Auch in den folgenden Jahren läßt sich Hermann Talheim in Köln nachweisen, mindestens bis 1454, da er am 1. Juni jenes Jahres erneut einem Promotionskollegium präsidiert<sup>19</sup>. Eine Urkunde aus diesem Jahr nennt ihn *venerabilis et religiosus pater ord. pred., professor sacreque pagine doctor eximius*<sup>20</sup>. Als

<sup>12</sup> Vgl. dazu GEBHARDT, a.a.O., S. 18 ff.; W. MICHEL, *Das Wiener Konkordat vom Jahre 1448 und die nachfolgenden Gravamina des Primarklerus der Mainzer Kirchenprovinz*, Diss., Heidelberg 1929, S. 51 f.; E. O. KEHRBERGER, a.a.O. S. 32.

<sup>13</sup> E. O. KEHRBERGER, a.a.O., S. 43 ff.; MICHEL, a.a.O., S. 35 ff.; BINTERIM, a.a.O., S. 285 ff.

<sup>14</sup> FR. BUNGER, *Beiträge zur Geschichte der Provinzialkapitel und Provinziale des Dominikanerordens: Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland* 14 (Leipzig 1919), S. 49; S. 158; DERS., *Aktenfragmente eines Provinzialkapitels der Dominikanerprovinz Saxonia: Zeitschrift für Kirchengeschichte* 35 (1914) S. 525 f.

<sup>15</sup> FR. BUNGER, *Beiträge*, S. 53.

<sup>16</sup> G. M. LÖHR, *Die Dominikaner an der Universität Erfurt und Mainz: Archivum Fratrum Praedicatorum* 23 (Rom 1953) S. 246 f.; J. C. H. WEISSENBORN, *Acten der Erfurter Universität: Geschichtsquellen der Provinz Sachsen* 8 (Halle 1881) Bd. I, 3, S. 143: *frater Hermannus Talhem, ordinis predicatorum dt. xx anty*.

<sup>17</sup> H. KEUSSEN, *Die Matrikel der Universität Köln I* (Bonn 1928) S. 493: *fr. Herm. Thalhim, o. pred., presentatus ad bybliam; n. s. propter rev. persone*. Vgl. auch: G. M. LÖHR, *Die Kölner Dominikanerschule vom 14.–16. Jb.* (Köln 1948) S. 98.

<sup>18</sup> H. KEUSSEN, a.a.O., S. 493; G. M. LÖHR, *Die Kölner Dominikanerschule*, S. 99.

<sup>19</sup> TRIER, *Stadtbibliothek, Hs. 686, fol. 152*: *Hec questio decisa et pronunciata est per me in vesperis sub venerabili patre fratre Hermanno Thalheym in scola theologorum Coloniensi 1451, die prima Junii*.

<sup>20</sup> MÜLHAUSEN, *Stadtarchiv, Urk. Nr. 987*. Weitere Belege bei BUNGER, *Beiträge*, S. 158.

Provinzial der sächsischen Dominikanerprovinz erbittet er 1460 vom Mainzer Erzbischof für einige Mitbrüder die Erlaubnis, Seelsorge ausüben zu dürfen<sup>21</sup>. Im folgenden Jahr finden wir ihn wieder als Regens in Erfurt, später als Prior in Mülhausen. Am 11. September 1474 erfolgt seine erneute Ernennung zum Provinzialvikar der thüringischen Konvente<sup>22</sup>. Die letzte uns bekannte Nachricht bezeugt ihn 1480 als *vicarius generalis* der vier Klöster Nordhausen, Mülhausen, Treysa und Marburg<sup>23</sup>.

Über die handschriftliche Bezeugung in Cod. Guelf. 264 Helmst. hinaus lassen sich weitere Argumente zugunsten der Verfasserschaft des Hermann Talheim anführen. In den vier Hss. weist der Überlieferungszusammenhang eindeutig auf einen Autor aus dem Kreis der Bettelorden hin. Diese hatten seit der Bamberger Synode und der Entscheidung des Kardinals im Streit zwischen Mendikanten und Nürnberger Säkularklerus die Überzeugung gewonnen, der Legat sei ihnen nicht gewogen und versuche ihre Stellung zu untergraben. In Trier weitete sich der Konflikt zu offener Feindschaft aus und muß in Köln dramatische Formen angenommen haben, so daß Nikolaus von Kues den Mönchen den ungeheuerlichen Vorwurf machen konnte, man habe ihn vergiften wollen<sup>24</sup>. Der Streit wurde vor der Kurie weiter ausgetragen, fand seinen Niederschlag in verschiedenen Beschwerdeschriften und Suppliken und war 1453 noch nicht beigelegt<sup>25</sup>.

Die irrtümliche Ortsangabe *Erfurt* läßt sich dadurch erklären, daß dem Kopisten, der außerdem Erzbischof Dietrich von Erbach mit dessen Vorgänger verwechselte, der längere Aufenthalt des Dr. Talheim als Regens in Erfurt bekannt war. Daraus schloß er auf Erfurt als Entstehungsort.

V. Rose, Bearbeiter des Berliner Handschriftenkatalogs, deutet das *Avisamentum* als eine Beschwerdeschrift der Bettelorden an Nikolaus von Kues<sup>26</sup>. Sein Urteil gründet sich auf eine Bittadresse der Mendikanten an einen ungenannten Prälaten, die in der Berliner Hs. dem Text des Talheim-Avisamentums unmittelbar folgt<sup>27</sup>. Hier liegt ein Mißverständnis vor. Denn in dem kurzen Schreiben, Begleittext einer Liste mit Beschwerdepunkten und einer Supplik, fordern die Mendikanten den Empfänger auf, zwischen dem Kardinallegaten und ihnen zu vermitteln und sich schützend vor die Privilegien der vier Orden zu

<sup>21</sup> BUNGER, *Beiträge*, S. 158; DERS., *Aktenfragmente*, S. 525 f.

<sup>22</sup> BUNGER, *Beiträge*, S. 159.

<sup>23</sup> G. M. LÖHR, *Registrum litterarum pro provincia Saxoniae*: Quellen und Forschungen zur Gesch. des Dominikanerordens in Deutschland 35 (Köln 1939) S. 62.

<sup>24</sup> Vgl. die Beschwerde der Mendikanten vom August 1452: J. KOCH, *Der Briefwechsel des Nikolaus von Cues*: CT IV 1 (Heidelberg 1944) Nr. 37, S. 111 ff. Ergänzende Aktenstücke, u. a. eine Zusammenfassung der bisher unbekanntenen Trierer Appellation (vgl. KOCH, *Briefwechsel* S. 68, Anm. 3) sowie eine Supplik aus dem Umkreis des NvK an Nikolaus V.: BRESLAU, *UB, Cod. Mil. IV, 77, fol. 410-411*.

<sup>25</sup> MÜNCHEN, *StB, Clm 26 876, fol. 6<sup>r</sup>-10<sup>r</sup>*; J. KOCH, *Umwelt*, S. 57 ff.

<sup>26</sup> *Die Handschriften-Verzeichnisse der königl. Bibliothek zu Berlin*, Bd. XIII, Verzeichnis der lat. Handschriften II 1-3 (Berlin 1901-1905) S. 608.

<sup>27</sup> Fol. 374<sup>r</sup>. Der Text bei V. ROSE, a.a.O., S. 608.

stellen. In der Berliner Hs. folgen der genannten Bittadresse das Kapitel 13 der Kölner Provinzialsynode vom Februar/März 1452<sup>28</sup>, in dem Cusanus den Bettelmönchen, die sich nicht der Reform unterwerfen, Beicht hören und Predigt untersagt, daran anschließend die Replik der Mendikanten auf das Synodaldekret, *quedam conscripta gravamina* genannt, und als Abschluß eine Appellation, als *quedam petitio* bezeichnet. Jene Appellation war bisher nur indirekt bekannt aus der Supplik der Mendikanten an das Kardinalskollegium<sup>29</sup>. Die Textabfolge, die exakt den Angaben der einleitenden Bittadresse entspricht, läßt keinen Raum für das *gravamen* des Dr. Talheim. Vielmehr erhalten wir durch diese Aktenstücke der Berliner Hs. Kenntnis von einer weiteren, bisher unbekanntem Reaktion auf das reformatorische Wirken des Kardinals. Sie erhellen wesentlich die Vorgeschichte der von J. Koch publizierten Beschwerde der Mendikanten. Ebenfalls irrig ist die Annahme Roses, Erzbischof Dietrich von Mainz sei die in der einleitenden Bittadresse genannte *reverendissima paternitas*<sup>30</sup>. Mit dieser Anrede wenden sich die Mönche entweder an den Kardinalsprotektor des Ordens oder, was wahrscheinlicher ist, an Erzbischof Dietrich von Köln. Für die letztgenannte Vermutung spricht die direkte Bezugnahme auf den Kölner und nicht den Mainzer Text des Synodaldekretes. Meine These könnte dadurch erhärtet werden, daß der Codex im Dominikanerkloster Lippstadt, im 15. Jh. noch Teil der Erzdiözese Köln, geschrieben wurde, ein Umstand, der auch die gemeinsame Überlieferung von *Avisamentum* und den Akten zum Mendikantenstreit erklärt. Talheim wurde sowohl als Dominikaner wie als Kölner Universitätsprofessor in den Konflikt hineingezogen<sup>31</sup>.

Der Inhalt von Talheims *Avisament* bleibt aber das überzeugendste Argument gegen die von V. Rose vorgenommene Zuschreibung. Es fehlt der geringste Hinweis auf die bekannten Querelen der Bettelorden. Statt dessen wird die Position einer grundsätzlichen Kritik an den kirchlichen Mißständen bezogen.

Talheim leitet seine Anklagen mit der Behauptung ein, Cusanus untergrabe die Autorität der Allgemeinen Konzilien dadurch, daß er versuche, Bestimmungen der Baseler Kirchenversammlung kraft seiner Legatenvollmacht durchzusetzen, obwohl die deutsche Nation jene Baseler Dekrete bisher noch nicht ratifiziert habe. Damit schalte sich der Kardinal zwischen die deutsche Kirche und das Konzil und maße sich letztlich an, höher als eine allgemeine Kirchenversammlung zu stehen. Ebenfalls sei die Methode der Teilreformen, die der Legat praktiziere, zu verurteilen, weil das unweigerlich zu einer Aufsplitterung

<sup>28</sup> P. J. HARTZHEIM, *Concilia Germaniae* V, Köln 1768, S. 415. Ein beglaubigtes Transsumpt der Synodalbeschlüsse: NEUWIED, *Fürstl. Wiedesches Archiv*, Nr. 2753. Der Artikel gegen die Mendikanten fol. 5<sup>r</sup>-6<sup>r</sup>.

<sup>29</sup> J. KOCH, *Briefwechsel*, S. 111.

<sup>30</sup> Vgl. Anm. 27.

<sup>31</sup> J. KOCH, *Briefwechsel*, S. 113; DERS., *Umwelt*, S. 75 f. Koch bringt m. E. irrtümlich Brief Nr. 20 und 21 mit dem Promotionsverbot für Konventualen in Verbindung.

der kirchlichen und religiösen Praktiken, *differencie rituum*, in Deutschland führe. Der Autor fordert daher mit Nachdruck ein Nationalkonzil, das einheitliche Richtlinien für das ganze Reich zu entwickeln habe. Darin liege die eigentliche Aufgabe des Legaten. Ein solches Nationalkonzil werde sich als Vorstufe eines Allgemeinen Konzils verstehen, um unterschiedliche Entwicklungen in der Universalkirche und letztlich ein Schisma zu verhindern. Ohnehin müsse, ehe die Glieder dem rechten Weg verpflichtet werden könnten, das Haupt, nämlich Papst und Kurie, reformiert werden. Unglaubliche Mißstände seien in Rom täglich zu beobachten: Simonie werden getrieben, Pfründen würden verschachert wie Schweine und Kühe auf dem Markt. Die Kirche behandle man nicht anders als privates Eigentum mit der Folge, daß das Gold und Silber, welches sich in den Gewölben der Kurie ansammele, in die eigenen Taschen gesteckt werde.

Nicht minder reformbedürftig sei das römische Taxenwesen. Obwohl sich seit den Tagen Johanns XXIII. die Gebühren für eine Exspektanz mehr als verdoppelten, sinne der Papst und sein Anhang Tag und Nacht auf neue Einnahmequellen, um besonders die deutsche Kirche auszubeuten. In seinem ersten Amtsjahr habe der augenblickliche Papst (Nikolaus V.) allen Exspektanzen unter dem Datum des Krönungstages ausgestellt. Im zweiten Jahr seien weitere Exspektanzen *motu proprio* vergeben worden, die zu steigenden Einnahmen der Kurie führten, bis schließlich der Papst erklären ließ, er wolle durch den *motus proprius* nur die Erschleichung von Pfründen verhindern. Jene dubiose Praxis werde durch eine bislang unerhörte Form der Reservation übertroffen. Den Inhabern solcher Indulte verspreche man unter gleichzeitiger Aufhebung früher erteilter Exspektanzen auf eben jene Pfründe die freiwerdende Dignität.

Noch rüder greift Talheim die Kardinäle an, die mit einem Heer von Familiaren in Palästen Hof halten. Selbst in den ärgsten Zeiten des Verfalls hat es keinen vergleichbaren Pomp gegeben. Solche Zurschaustellung des Luxus ist nur möglich, weil die Kardinäle eine unglaubliche Pfründehäufung praktizieren, es sie aber andererseits nicht kümmert, wieviel Kleriker in den von ihnen ausgebeuteten Abteien noch den Gottesdienst versehen. Einen ähnlichen Lebensstil pflegen die Familiaren des Papstes und der Kardinäle; sie tätigen Geldgeschäfte, verkehren mit Kuppelern und umgeben sich mit Dirnen.

Um dieses skandalöse Leben weiterhin führen zu können, plündert man die deutsche Kirche aus. So genügte es nicht, den Rompilgern das Geld aus den Taschen zu locken, sondern man hat nun einen Kardinal über die Alpen entsandt, um dem armen Volk den letzten Heller zu nehmen unter dem Vorwand, ihnen den Jubelablaß zu verkaufen. Dabei zweifele jedermann die rechte Verwendung der Gelder an, die angeblich der Rückführung der Griechen und der Bekehrung der Böhmen dienen sollen. Nutznießer sind wiederum allein die Italiener.

Glaube der Kardinal wirklich, unter diesen Umständen die Kirche, das Volk, die armen Kleriker, die Handwerker und Kaufleute reformieren zu können?

Nur dann werde sich die deutsche Nation einer Reform öffnen, wenn das Haupt der Kirche mit gutem Beispiel vorgehe. Daher sei vor allen anderen Maßnahmen die Einberufung eines Allgemeinen Konzils angebracht und notwendig.

Mit Recht ordnete Gebhardt die Schrift als Vorläufer der *Gravamina* der deutschen Nation ein, und er zieht eine direkte Linie zu der Beschwerdeschrift, die 1455 von der Synode zu Aschaffenburg verabschiedet und Papst Calixtus III. zugeleitet wurde<sup>32</sup>. Während der ganzen Legationsreise wurden dem Kardinal – soweit wir wissen – nirgendwo schärfere Anklagen entgegengeschleudert<sup>33</sup>. Als Symbol des angeprangerten Systems sollte Nikolaus von Kues sich verantworten für Verhältnisse und Praktiken, die er selbst am wenigsten billigte. Wir kennen nicht die Reaktion des Legaten auf die Flugschrift; doch können wir den Konflikt zwischen Amtsloyalität und Überzeugung ahnen, in den er hier und noch häufig hineingerissen wurde.

Ob unser Pamphlet mit jenem *libellus famosus* identisch ist, das Jakob von Sierck in seinem Brief an Kardinal d'Estaing erwähnt, kann nicht mit Sicherheit beantwortet werden, da sich der Erzbischof mit allgemeinen Formeln begnügt. Allerdings ist die Parallelität der Thematik unübersehbar: provokante Angriffe auf Papst, Kardinalskollegium und römische Kurie. Wenn der Trierer Erzbischof in seinem Brief später von der Ausbeutung der deutschen Kirche durch den Jubelablaß spricht, argwöhnt, die Gelder würden nicht für die Rückführung der Böhmen verwandt, und befürchtet, man werde große Summen nach Italien transferieren, wenn er dann auch noch Kardinäle anklagt, die ihnen kommandierten Abteien auszuplündern, so drängt sich die Vermutung auf, hier handele es sich um Assoziationen an Talheims *Avisamentum*. Erzbischof Jakob versucht, den Mainzer Eklat zu seinen Gunsten auszunutzen und einen höheren Anteil an den Abలాßeinnahmen zu kassieren. Er spielt dem französischen Kardinal ein Exemplar der inkriminierten Schrift zu in der Hoffnung, daß sie den Weg nach Rom finden wird. Angriffe auf kuriale Mißstände, Nachrichten über Unruhen innerhalb der deutschen Kirche und besonders der Ruf nach einem Allgemeinen Konzil würden den Papst willfähriger machen, den Wünschen des Trierers entgegenzukommen.

Es bleibt die Frage unbeantwortet, warum das *Avisamentum* dem Legaten anonym zugestellt wurde, obwohl der Mainzer Kurfürst als Empfänger genannt war. Mehrere Antworten sind denkbar: Dietrich von Erbach scheute sich, persönlich in die delikate Angelegenheit hineingezogen zu werden. Talheim wählte die Form eines Memorandums an den Erzbischof und die Synode, um seinem Aufruf einen offiziellen Charakter zu verleihen. Der Verfasser hatte Angst vor Repressalien und wollte unerkannt bleiben. Vorläufig muß es bei Fragen bleiben.

<sup>32</sup> B. GEBHARDT, a.a.O., S. 9.

<sup>33</sup> Nach J. KOCH, *Umwelt*, S. 74, Anm. 1 lag dem Flacius Illyricus eine *Summa* mit Anklagen

Abschließend lassen sich folgende Ergebnisse zusammenfassen: Das *Avisamentum* war, daran kann kein Zweifel bestehen, für den Kardinallegaten Nikolaus von Kues bestimmt, der während der Mainzer Provinzialsynode von der Schrift Kenntnis erhielt. Sie wurde anonym verbreitet. Wenige Jahre später identifizierte ein Chronist, Dominikaner, seinen Mitbruder, den ehemaligen Kölner Universitätsprofessor Dr. Hermann Talheim als Verfasser. Wahrscheinlich haben wir hier den *famosus libellus* vor uns, auf den Jakob von Sierck in seinem Brief an Guillaume Hugo d'Estaing anspielt.

## ANHANG

(1451, zwischen November 14 und Dezember 7)<sup>1</sup>

*Avisamentum des Dr. Hermann Talheim O. P., Professor der Universität Köln, an Erzbischof Dietrich von Mainz und die auf der Provinzialsynode zu Mainz versammelten Prälaten und Kleriker. Er spricht NvK das Recht ab, unter Berufung auf seine Legatenvollmacht in der deutschen Kirche Reformen einzuführen. In scharfen Worten werden die Mißstände an der römischen Kurie gegeißelt und ebenso die verwerflichen Amtspraktiken wie die skandalöse persönliche Lebensführung von Papst, Kardinälen und Kurialen angeklagt und mit Beispielen belegt. Die Verkündigung des Jubiläumsablasses durch NvK in Deutschland wird als ein Manöver angesehen, um die deutsche Kirche noch stärker auszubeuten. Der Verfasser zweifelt die zweckentsprechende Verwendung der Ablassgelder an. Zur Erneuerung der Kirche, die mit einer Reform des Hauptes beginnen muß, werden mit Nachdruck ein Nationalkonzil und ein Allgemeines Konzil gefordert.*

Kop.: BERLIN, Staatsbibliothek, Preussischer Kulturbesitz, Ms. theol. lat. qu. 207, fol. 373<sup>r</sup>-374<sup>r</sup>;  
BRESLAU, UB, Cod. Mil. IV, 77, fol. 270<sup>r-v2</sup>; WOLFENBÜTTEL, Herzog August Bibliothek, Cod.

---

gegen NvK vor. Die Hs. WOLFENBÜTTEL, Cod. Guelf. 367 Helmst. stammt aus dem Besitz des Flacius. Ob sich die Angabe des Flacius auf diese Hs. bezieht, konnte noch nicht geklärt werden.

<sup>1</sup> J. KOCH, *Umwelt* S. 151, Anm. 26 gibt den 7. Dez. als Tag der Bestätigung der Provinzialdekrete an und bezweifelt das von E. VANSTEENBERGHE, *Le cardinal* S. 489 angegebene Datum vom 10. Dez. Die Originalurkunde (MÜNCHEN HStA, Eichstätt, HU 1451 XII 10) datiert eindeutig vom 10. Dezember und gibt Mainz als Ausstellungsort an. Wahrscheinlich wurde, obwohl NvK die Stadt bereits verlassen hatte und die Synode damit beendet war, Mainz als Ausstellungsort gewählt, weil sich der Inhalt der Urkunde allein auf das Synodalgesehen bezog, das mit diesem Dokument nun auch offiziell abgeschlossen wurde.

<sup>2</sup> Eine völlig unzureichende und kaum die Hälfte des Inhalts erfassende Beschreibung der Hs. bei E. E. STRUVE, *Verzeichnis der Handschriften und geschichtlichen Urkunden der Milich'schen Bibliothek in Görlitz*. Als Anhang in: Neues Lausitzisches Magazin Bd. 44 (1868) und Bd. 45 (1869), S. 16 ff. Der Codex stammt aus einem Bettelordenkloster und umfaßt insgesamt 114 Texte,

*Guelf. 264 Helmst., fol. 61<sup>r</sup>–62<sup>v</sup>*; WOLFENBÜTTEL, *Herzog August Bibliothek, Cod. Guelf. 367 Helmst., fol. 30<sup>v</sup>–<sup>v</sup>4*.

Druck: CHRISTIAN W. F. WALCH, *Monimenta medii aevi ex bibliotheca regia Hannoverana, Göttingen 1757, S. 101–110*<sup>5</sup>.

Reverendissime pater! In isto sacro concilio aliqua ponderosa sunt appendenda, consideranda et tractanda. Primo, quod auctoritas sacrorum conciliorum generalium non annihiletur nec evacuetur per decreta reverendissimi patris et domini cardinalis et legati<sup>6</sup>, quia sua decreta, que auctoritate sue legacionis introducuntur<sup>7</sup>, ita sunt quasi decreta concilii Basiliensis, que per singulas nationes fuerunt sprete et usque quaque non accepta, presertim per nationem Germanicam. Si igitur modo auctoritate sue legacionis acceptarentur, tunc sua potestas maior videretur quam concilii generalis, quod non consonat veritati. Quare summa cum diligencia hoc prioribus est pensandum. Non eciam videtur esse tutum neque cautum, quod fiat specialis et particularis reformatio unius provincie aliis provinciis non reformatis propter difformitatem rituum in ecclesia dei; que fieret, si in una provincia christifideles, tam spirituales quam seculares, in specie reformationis necnon in observancia legis divine ab aliis hominibus aliarum provinciarum differrent. Et si omnino necessarium videatur ad reformationem huius alme provincie esse procedendum, primo omni diligenti indagine considerandum, in quo vel in quibus alie provincie Germanice nationis velint reformari. Et interim quod de illis nichil constat, supersedendum esse puto cum reformatione particulari, ne differencia rituum introducatur, unde verisimiliter multa mala possent

---

vorwiegend zur Kirchenreform, zum Baseler Konzil, zur Hussitenfragen Briefe von und an Johannes Kapistran, Excerpte aus Matthias Döring, Papstbulen, u. a. von Calixtus III. und Pius II. und Aktenstücke zur Auseinandersetzung zwischen Breslau und Georg Podiebrad.

<sup>3</sup> Diese Hs. wurde als Textvorlage benutzt, verschiedentlich jedoch Lesarten der Breslauer und seltener der Berliner Hs. übernommen, soweit sie mir als *lectiones faciliores* erschienen. Auf einen Variantenapparat muß verzichtet werden, zumal keine sinnverändernden Abweichungen vorliegen. Lediglich bei Überschrift und Schluß werden die verschiedenen Versionen angeführt.

<sup>4</sup> Die Hs. diente Chr. W. F. Walch als Textvorlage.

<sup>5</sup> Überschrift bei Chr. W. F. Walch, S. 101: *Gravamina nationis Germanicae adversus curiam Romanam Joan. cardinalis s. Angeli, Nicolai V. p. R. legato exhibita et ex codice Helmstadiensi edita.*

<sup>6</sup> In Mainz wurde NvK eine zweite Streitschrift zugestellt, die sich gegen Kap. 14 der Mainzer Synode *Propter reverentiam divinissime eucharistie sacramento exhibendam* (HARTZHEIM, S. 1007) und das von NvK vielerorts erlassene Reformdekret *Sanctorum patrum instituta* (J. KOCH, *Umwelt*, S. 112, Dekret Nr. 3) wandte. NvK versuchte damit den Mißbrauch der Sakramentsprozessionen und der Aussetzung der Eucharistie zu unterbinden. Verfasser des Traktats war der Propst von Solothurn, Dr. Felix Hemmerlin. Das *Gravamen* liegt im Druck vor: *Clarissimi viri iuriumque doctoris Felicis Hemmerlin cantoris quondam Thuricensis varie oblectationis opuscula et tractatus*, Basel 1497, fol. 97<sup>r</sup>–100<sup>r</sup>. Vgl. dazu auch: F. FIALA, *Dr. Felix Hemmerlin als Propst des St. Ursenstiftes zu Solothurn*. Beiträge zur vaterländischen Geschichtsschreibung, vornehmlich aus der nordwestlichen Schweiz, hrsg. vom geschichtsforschenden Verein des Kantons Solothurn, Bd. 1, Solothurn 1857, S. 516 ff.

<sup>7</sup> Hier liegt eine Anspielung auf die von NvK in seinen Anordnungen benutzten Formeln vor, z. B. in dem häufig publizierten Dekret *Quoniam sanctissimus dominus noster*, wo es heißt: *nos auctoritate apostolica, qua in hac parte fungimur, . . . mandamus*. WIEN, *HHSa, Urk. 1451 II 8*.

---

1 ü. d. Text Litera doctoris Talheynis sequitur (WOLFENBÜTTEL, *Cod. Guelf. 264 Helmst.*); Avisamentum super reformatione universaliter facienda et celebracione consilii generalis (WOLFENBÜTTEL, *Cod. Guelf. 367 Helmst.*).

10 *statt in specie haben die Hss. die sinnwidrige Lesung in spem.*

- exoriri, donec et quousque fiat generalis omnium aliarum provinciarum reformatio. Quare opus esset, quod fieret unum concilium nationale pro nostra natione Almanica, ad quam reverendissimus pater et dominus cardinalis et legatus pro reformatione facienda, ut dicitur, missus est. Et revera non solum opus est, ut fiat concilium nationale, verum etiam generale, quia si sola natio
- 20 Almanica reformaretur et alie nationes manerent in ritu et observanciis eorum, fieret quodammodo scisma et divisio; et si Almani reputarentur sicut Greci, qui specialem ritum et modum habent legis divine, quod absurdum esset.
- Dicitur etiam, quod dictus dominus cardinalis legatus venit ad reformandam nationem Almanicam, tam seculares quam spirituales personas tamquam membra ecclesie Romane. Bonum esset, si
- 25 ista reformatio debitum et regularem haberet progressum. Nam languescente capite cetera membra dolere conprobantur. Idcirco a capite et non a membris censetur esse inchoanda.
- Si ergo reformatio debeat esse regularis et ordinata, oportet ante omnia, quod noster dominus papa et sua Romana curia primo et principaliter reformetur propter multos excessus multasque
- 30 enormitates, que per eum et suos cardinales per illam execrabilem et maledictam symoniam cottidie committuntur in vendendo ecclesiastica beneficia quemadmodum vacce et porci in foro publico vendi consueverunt, cum tamen ecclesie non sunt eius dominii sed ut eius dispensatoris. Per quam turpissimam vendicionem aurum et argentum in fornace conflatum in suis marsubiis includere festinant non timentes, quod tanto gravius in huiusmodi peccant, quanto in altiore gradu consistunt.
- 35 In taxationibus litterarum apostolicarum expediendarum esset dominus papa reformandus. Nam ubi littere prius consueverunt taxari ad septem vel octo florenos, iam taxantur ad duodecim vel tredecim. Et litere de gracia sive iusticia, que tempore Ioannis XXIII. poterant expediri pro septem ducatis, pro nunc volentes expedire oportet, quod sedecim ducatos habeant. Et sic consequenter de omnibus aliis possumus dicere quoad literas expediendas.
- 40 Nota: dominus apostolicus omni die insaciabili desiderio cogitat cum suis, quomodo totam substantiam Germanice nationis sibi valeat acquirere, sicut indubitanter multis patet exemplis. Nam in assumptione ad papatum omnibus fuit gratus et benivulus omnibusque petentibus et
- 45 volentibus gracias expectancias dedit sub dato coronacionis sue. Quare divites et pauperes sperabant ex illis graciis beneficia assequi et literas super gracias concessas quasi omnes expederunt anno sue coronacionis primo, et exinde quasi thesaurum habuit infinitum anno primo. Sed anno secundo, postquam taliter magnam pecuniam collegit, dedit meliores gracias expectativas scilicet motu proprio quasi omnibus indifferenter. Sic quod nedum divites, verum etiam pauperes
- 50 huiusmodi gracias expederunt credentes inde fructum assequi, quibus graciis illo anno magnam pecuniam habuit. Anno vero tercio videns quod non plus potuit habere de graciis expectativis motu proprio, declaravit motum proprium in hunc modum, quod per motum proprium non vellet tollere nisi subrepcionem. Et sic isti pauperes erant decepti, qui credebant etiam plus impetravisse per motum proprium; et sic quasi pecuniam amiserunt.
- Item post motum proprium papa dedit reservationes ad beneficia vacatura. Qui modus prius in curia Romana fuit inauditus. Et forma reservationis fuit talis: „Volumus“, dixit papa in suis literis,
- 55 „quod tu habeas primam prebendam vel dignitatem in tali ecclesia que vacaverit et suspendimus omnem effectum omnium graciarum expectativarum quocumque modo per nos concessarum, donec et quousque sis assecutus primam prebendam vel dignitatem“. Videant domini de concilio an hoc iustum sit vel sanctum taliter pauperes decipere etc.
- Item curia domini pape in multis esset reformanda. Nam ibi vero cardinales superbe et pompose cum centum, octoginta, septuaginta vel sexaginta equis pallacium pape ingrediuntur et eorum familiares vestes deferunt bipartitas, taleatas et illicitas diversi coloris cum auro et argento. Non sic consueverunt equitare cardinales tempore Bonifacii IX., Innocentii et Johannis XXIII. Quidam etiam de cardinalibus habent tres ecclesias metropolitanas cathedrales in tytulum et commendam, decem abbacias, sex preposituras et archidiaconatus et prioratus et quattuor ecclesias parochiales.
- 60 Non curant, quot monachi in monasterio sint. Ubi enim pro servicio dei consueverunt esse sexaginta monachi in monasterio, vix iam est unus. Et sic ipsi cardinales totam substantiam monasterii tollunt, unde sexaginta monachi vivere deberent; et ideo ultra papam se in superbia extollunt. Et non dicitur solum hoc de cardinalibus, verum etiam de omnibus familiaribus pape et cardinalium. Idcirco necessarium et opportunum esset ut illa reformarentur iuxta condignum.

Item in curia Romana sunt publici usurarii et campsores, cum quibus papa et cardinales habent pecuniam in sortem, si cum dampno vel lucro, deus omnipotens novit. 70

Sunt etiam ibidem publici fornicarii, adulteri concubinarij pluresque alij notorii peccatores et peccatrices, qui per papam tolerantur. De quibus etiam provincia Germanica usquequaque extitit immaculata.

Item dominus apostolicus et Italici non sunt contenti in eo, quod quasi infinitum thesaurum in anno iubileo a christifidelibus per universum mundum habuerunt, qui personaliter pro gracia iubilea curiam Romanam visitaverunt. Sed nunc mittit cardinalem, qui, ut residuum de substanciis nostris habeat, pauperes Christi per posicionem cistarum spoliat indulgencias anni iubilei sub pacto vendendo. Que posicio cistarum christifideles distrahit et diffidere et dubitare facit, nimirum quia per hanc sepe decepti sunt, puto pro conversione Bohemorum et reduccione Grecorum, quorum nullum secutum est in effectum. 75 80

Et nescitur, cur Almani plus puniri debeant in anno gracie, qui legacionem indulgenciarum fideliter suscipiunt, quam Italici iubileo assidue utentes nullam tamen exacionem ad cistam contribuunt. Et ille idem legatus introducitur sub specie nostre reformationis et volens hic reformare clericos pauperes, pistores, carnifices, sutores, tabernatores. Certe si dominus apostolicus et sua curia se reformarent vel per concilium generale fieret reformatio generalis, faciliter(!) membra ecclesie, unumquodque in suo statu, reformarentur. 85

Necessarium ergo et oportunum videtur, ut fiat concilium generale per papam prout iuravit se velle tenere. Amen etc.

---

89 *unter dem Text*: Hec Talheym doctor. Hec sunt scripta ex Erfordia reverendo in Christo patri et domino Conrado (!) archiepiscopo ecclesie Maguntinensis, necnon sancte sedis Romane archicancellario, anno domini M<sup>o</sup>c<sup>o</sup>ccc<sup>o</sup>l<sup>mo</sup> secundo etcetera (WOLFENBÜTTEL, *Cod. Guelf. 264 Helmst.*); Avisamentum porrectum archiepiscopo Maguntinensi in consilio provinciali per eundem celebrato ex parte in cautelam cardinalis legati (BRESLAU, *UB, Cod. Mil. IV, 77*).